

# ANTHROPOSOPHISCHE ARBEITSFELDER IM RAUM ZÜRICH

Zusammenkunft der Initiativen und Einrichtungen im Raum Zürich



## Kolloquium für Wirtschaftsfragen

---

28./29. September 2012, Theater Neumarkt Zürich

### Wie viel Erde braucht der Mensch?

„Ich möchte die Welt auf den Kopf stellen“ - schreibt ein vierzehnjähriger Konfirmand hinsichtlich seiner Lebensziele. Ja, werden wir sagen, die Welt ist mangelhaft, wir haben Nöte und Krisen, aber müssen wir gleich alles „auf den Kopf stellen?“

Die Kräfte von neun Erdschichten wirken fortwährend auf das menschliche Bewusstsein:

das Feste, das Lebenvernichtende, das Empfindungsvernichtende, das Formentleerende, das Vervielfältigende, das Leidenschaftserzeugende, das Umspiegelnde, das Zersplitternde, das Geistig-Böse. Sie wirken gänzlich entgegengesetzt den Menschheits- und Weltenzielen so, dass der Mensch erst im Ringen um deren Überwindung sein eigentliches Mensch-Sein schaffend erwirbt, so Rudolf Steiner, unter anderem am 4. September 1906 in Stuttgart, im Anschluss an seine Ausführungen zu den Rosenkreuzerischen Schulungsstufen.

Mit diesem Gedanken als Okkular lassen sich die heutigen sozial-rechtlichen Formen und die Wirtschaftsmaximen unschwer als Ergebnisse solcher „Naturkräfte“ erkennen: das Bodeneigentum als Kapitalisierungs- und Spekulationswert, die Arbeit als käufliche Ware, der Wohnraum als Anlage käuflicher Wertschöpfung, das Geld als Sicherheits- und Machtinstrument und vieles anderes. Alles entstammt dem Bestreben, die naturbedingten, leibgebundenen Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen, zu sichern und zu erweitern. Die daraus folgende Gesellschaftsform folgt dem Gesetz des sich ausbildenden und ausweitenden Selbstversorgers, dem Prinzip der uneingeschränkten Unabhängigkeit, bei dem der „Stärkere“ mehr erreicht und der „Schwächere“ halt weniger.

Von dem eigentlichen „Mensch-Sein“, von den Weltenzielen aus gesehen, haben wir die Welt zunächst „verkehrt“ aufgebaut, sie steht gewissermassen „kopfunter“. Der junge Konfirmand hat eine völlig stimmige Ahnung, wenn er meint, „wir müssen die Welt auf den Kopf stellen“ - also aufrichten, auf die Grundlage des Geistigen stellen.

Unermüdlich hat sich Rudolf Steiner um die Ereignisse des ersten Weltkrieges herum dafür eingesetzt, eine solche Wende mit dem Impuls zur Dreigliederung des sozialen Organismus herbeizuführen. Seinen „Apell an das deutsche Volk und an die Kulturwelt“ von 1919 (Dornach 15. Feb. 1919) beendet er mit den Worten: „Entweder man wird sich bequem, mit seinem Denken den Anforderungen der Wirklichkeit sich zu fügen, oder man wird vom Unglück nichts gelernt haben, sondern das herbeigeführte durch weiteres entstehendes ins Unbegrenzte vermehren.“

Das Deutsche Volk und die Kulturwelt haben diesen Aufruf damals überhört, das Unglück wurde ins Unbegrenzte vermehrt. Haben wir aus dem zweiten Weltkrieg gelernt? Manche Menschen schauen besorgt auf die Weltereignisse, befürchten mit dem möglichen Zusammenbruch eine dritte Weltenkatastrophe. Dabei leben wir in dem „dritten Unglück“ schon längst drinnen. Vom Gesichtspunkt der auszubildenden Weltenziele sind physische Zusammenbrüche wie die Weltkriege Heilungsversuche. Weit dramatischer aber ist das Unglück, wenn der soziale Plan auf der Grundlage der den Weltenzielen widerstrebenden Mächten „funktioniert“, wenn alle Menschen ihre leibgebundenen Bedürfnisse nach dem Prinzip der uneingeschränkten Unabhängigkeit befriedigt bekommen und dabei die Neuschaffung von moralischen Tugenden, wie sie eine Dreigliederung des sozialen Organismus erfordert, vollständig ausbleibt. Die heutige Dramatik und Tragik besteht darin, dass die seelisch-geistigen Schöpferkräfte des Menschen in der Bequemlichkeit funktionierender Verhältnisse erlahmen und verenden können. Nicht vom physischen, sondern vom „seelischen Tod“ wäre der Mensch heute bedroht, wenn er nicht „die Welt auf den Kopf stellte“.

Heute kann und soll der Mensch allein aus der Einsicht in die Entwicklungszusammenhänge und aus Liebe zu den Weltenzielen sich selber aus der Bequemlichkeit funktionierender Sozialstrukturen „herausreißen“ und eine Dreigliederung des sozialen Organismus anstreben. In diesem Streben werden wir die Wege finden, von der Maxime einer uneingeschränkten Unabhängigkeit voneinander zu einer zu schaffenden Verbindlichkeit zueinander - zur Erbildung einer menschlichen Freiheit.

So einsichtig dies alles scheinen mag, so anspruchsvoll und schwierig ist es heute doch, die so fest verankerten Strukturen zu durchbrechen. Wir brauchen nichts dringender als Nachsicht, Verständnis und Loyalität unter allen denen, die solche Versuche wagen. Das hier angekündigte Kolloquium, „Wieviel Erde braucht der Mensch?“, soll in diesem Sinne Kräfte vereinen in dem gemeinsamen Blick auf eine bescheidene Auswahl von Bemühungen in Richtung sozialer Dreigliederung mit der Frage: was wurde angestrebt?, was wurde erreicht?, was soll noch angegangen werden?, welches sind die Schwierigkeiten? Es soll ein Beitrag sein an der Vereinigung und Stärkung aller Kräfte, die eine Dreigliederung des sozialen Organismus suchen und anstreben.

**Das Kolloquium „Wieviel Erde braucht der Mensch?“ am 28. und 29. September** im Theater am Neumarkt, Zürich, veranstalten erstmalig der Initiativkreis „anthro-Zürich“, anthroposophische Arbeitsfelder im Raum Zürich, und die Christengemeinschaft gemeinsam. Eine Anmeldung ist unter: sekretariat@anthrozueri.ch bis zum 20. September möglich. Das detaillierte Programm kann unter [www.anthrozueri.ch](http://www.anthrozueri.ch) heruntergeladen werden.

Cristobal Ortin  
Franz Ackermann